Nr. 588. 36. Jahrg.

Morgen-Ausgabe.

15 Pfennig

Bezugspreis:
Vierteljährl. 10,50 Mk., monatl. 3,50 Mk. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug: Monatlich 3,50 Mk., exkl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 6,75 Mk., für das übrige Ausland 10,75 Mk., bei täglich einmal. Zustellung 8,75 Mk. Postbestellungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden u. die Schweiz, eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.

Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk u. Zeit" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:
Die achtgespaltene Nonpareillezeile kostet 1,60 M., Teuerungszuschlag 60%. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 75 Pfg. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 50 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 65 Pfg., jedes weitere Wort 40 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 50%. Familien-Anzeigen, politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 1,60 Mk. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190—15197.

Montag, den 17. November 1919.

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753—54.

Worauf es ankommt.

Mit seinem dialektisch überaus gewandten Drumrumreden und den Skandalszenen, die er unausgesetzt provoziert, hat Helfferich versucht, die Kernfragen zu verdunkeln, die bereits nach den ersten Sitzungen des Untersuchungsausschusses eigentlich restlos geklärt worden sind. Dies wird aber weder ihm, noch seinen Anhängern gelingen!

Wir wollen hier deshalb kurz und zusammenfassend einige der hauptsächlichsten Momente feststellen, die im bisherigen Verlauf der Untersuchung einwandfrei klargelegt worden sind.

Es ist bewiesen, daß das deutsche Volk systematisch über wesentliche Faktoren im Dunkeln gelassen wurde, als es in den verhängnisvollen rücksichtslosen U-Boot-Krieg, das heißt in den Krieg mit den Vereinigten Staaten getrieben werden sollte:

1. Ueber den Ursprung der Wilsonschen Friedensaktion. Von der kaiserlich deutschen Regierung angeregt, sodann aber — nach dem eigenen Geständnis Zimmermanns vor den Pressevertretern — absichtlich durch ein eigenes Friedensangebot durchkreuzt.

2. Ueber die Tatsache, daß der rücksichtslose U-Boot-Krieg den Krieg mit Amerika zur unvermeidlichen Folge haben würde, wie es der Botschafter Bernstorff wiederholt gedrahtet hatte.

3. Ueber die Absicht Wilsons, im Anschluß an seine Kongreßbotschaft vom 22. Januar 1917 einen offiziellen Friedensschritt bei sämtlichen Kriegführenden zu unternehmen. Von Bernstorff telegraphisch mit der dringenden Bitte mitgeteilt, den rücksichtslosen U-Boot-Krieg zu unterlassen.

Von alledem wußte das deutsche Volk nichts!

Auch der Reichstag erfuhr von diesen schwerwiegenden Tatsachen absolut nichts. Ja, sie wurden nicht einmal dem Hauptausschuß des Hauses vertraulich mitgeteilt!

Es ist ferner bewiesen, daß die Oberste Heeresleitung einen Verständigungsfrieden damals ebenso wenig wollte wie später, und sich stark machte, England innerhalb sechs Monate niederzuzwingen. Deshalb ließ sie durch den Mund Capelles erklären, der eventuelle Eintritt Amerikas in den Krieg bedeute militärisch 0,00!

Außerdem ist festzustellen, daß es eine unerhörte Verkehrung der Tatsachen bedeutet, wenn man Wilsons Friedensappell vom 19. Dezember 1916 und seine Kongreßbotschaft vom 22. Januar 1917 als gegen Deutschland gerichtet hinstellt, wie es zuerst Bethmann und jetzt Helfferich versucht haben.

Demgegenüber ist anzumageln:

Der Friedensappell Wilsons geschah auf Deutschlands Anregung;

Wilson hatte als Friedenspräsident kandidiert und war auch als solcher gegen Hughes gewählt worden;

Obwohl durch das unerwartete und ihm vorher nicht mitgeteilte Friedensangebot der Zentralmächte in eine peinliche, ja, beinahe demütigende Lage versetzt, scheute Wilson nicht davor zurück, Deutschland mit seiner eigenen Aktion nachzuhinken, wodurch er in den Ententeländern und in Amerika selbst sogar in den Verruf der prodeutschen Gesinnung geriet.

Bezüglich der Kongreßbotschaft, die namentlich Helfferich sich bemüht hat, als eine im Interesse der Entente und gegen Deutschland unternommene Aktion hinzustellen, sind folgende Momente hervorzuheben:

Wenige Tage vorher hatte der frisch ans Ruder gelangte englische Premierminister Lloyd George seine bekannte „Knock-out"-Rede gehalten, in der er die restlose Niederwerfung Deutschlands als Kriegsziel bezeichnete. Demgegenüber lautete die Parole Wilsons in seiner Kongreßbotschaft ausdrücklich: „Friede ohne Sieg."

Weiter erklärte Wilson in schroffem Gegensatz zu Lloyd George, beide kriegführende Parteien müßten am Friedenstisch als gleichberechtigt miteinander verhandeln.

Die Forderung eines freien geeinigten, unabhängigen Polens richtete sich zumindest ebenso sehr gegen Rußland, wie gegen die Zentralmächte.

Die Forderung eines offenen Zuganges zur See für alle Staaten war eine spezielle — und durchaus gerechte — Forderung aller Neutralen, zu denen Amerika damals noch gehörte. Sie wurde nicht allein zugunsten Polens erhoben, sondern bildete einen ausgesprochenen Bestandteil der in der Botschaft ausführlich begründeten Forderung der „Freiheit der Meere", die sich, wie mit Händen zu greifen, in erster Linie gegen das britische Imperium richtete.

Im Anschluß an die Forderung der „Freiheit der Meere" verlangte Wilson mit starkem Nachdruck ferner die Abrüstung zur See. Auch dieses Verlangen war unzweifelhaft gegen England gerichtet, nicht gegen das auf maritimen Gebiet ungleich schwächere Deutschland.

Ist es nach alledem nicht eine unglaubliche Dreistigkeit von seiten der Männer, die den Verständigungsfrieden nicht wollten — vergleiche Ludendorffs Aeußerung an Bernstorff im Hauptquartier: „Sie wollten dort Frieden machen? Ja, aber wir wollten nicht!" —, zu behaupten, daß diese Botschaft Wilsons für die Entente und gegen die Zentralmächte unternommen worden sei.

Es handelte sich damals nicht allein darum, den Frieden herbeizuführen, sondern vor allem darum, Amerika vom Krieg fernzuhalten. Durch die Politik der kaiserlich deutschen Regierung ist das erstere Ziel, die Beendigung der Massenschlächterei, gelinde gesagt, nicht gefördert worden, und das letztere Ziel, die Vereinigten Staaten neutral zu halten, geradezu sabotiert worden!

Die früheren Machthaber berufen sich jetzt, um ihre Politik Wilson gegenüber zu rechtfertigen, auf das Versagen des amerikanischen Präsidenten in Versailles. Wie wir über den Gewaltfrieden von Versailles und speziell über den Wortbruch Wilsons denken, haben wir oft und deutlich genug erklärt. Aber die Schuld an diesem Wortbruch lastet in erster Linie auf den Männern, die aus dem Wilson vom Januar 1917 den Wilson vom Mai 1919 gemacht haben. Der Friedensvertrag von Versailles ist das ureigenste Werk der Helfferich, Ludendorff, Zimmermann u. Co. Daran wird durch Redensarten wie „Erdolchung der Front durch den Reichstag", „taktisches Manöver", „Selbstflagellantismus" und sonstige Dreistigkeiten und Dummheiten nichts geändert.

Es sind hier nur die wenigen Hauptmomente hervorgehoben worden, die bisher vor aller Oeffentlichkeit im Untersuchungsausschuß einwandfrei klargestellt wurden. Dazu kommen unzählige mehr oder minder wichtige Tatsachen, die für die Machthaber vom Januar 1917 höchst belastend sind. Namentlich was den schwindelhaften U-Boot-Rummel anbelangt. Außerdem Faktoren von offenbar allergrößter Bedeutung, die aber bisher hinter verschlossenen Türen erörtert wurden. In erster Linie die neutrale Vermittlungsaktion zur Unterstützung Wilsons.

Das sind die ersten Ergebnisse des Untersuchungsausschusses.

Man begreift jetzt nur zu gut, warum Helfferich und seine Mitschuldigen, ob Zivilisten oder Militärs, jetzt durch provozierte Skandalszenen und mit Hilfe der Straße den Ausschuß in die Luft fliegen lassen wollen.

Es wird ihnen nicht gelingen! Wir erwarten, daß der Untersuchungsausschuß seine Aufgabe ohne Schwanken und ohne überflüssige Rücksicht auf irgend jemanden bis zum Ziele fortführen wird. Bis zur Feststellung der Wahrheit über die Schuld am Zusammenbruch Deutschlands. Und wir sind sicher, daß er in der Reichsregierung wie in der Nationalversammlung eine Stütze finden wird, die sich dessen bewußt ist, daß es sich hier um eine Kraftprobe handelt zwischen Republik und Monarchie!

• • •

Die Arbeiter gegen die Reaktion.

Die unzweifelhafte Stärkung der nationalistisch-monarchistischen Reaktion ist die logische Folge der Behandlung, die das besiegte Deutschland durch die Entente erfährt. Der Keulenschlag von Versailles, die Fußtritte und Faustschläge der immer wieder erneuten Drohungen und Strafmaßnahmen, die Nadelstiche ohne Zahl, die uns versetzt werden, müssen dieser Agitation Vorschub leisten. Andererseits ist sie es, die Frankreichs Furcht vor einem deutschen Rachekrieg steigert und dadurch zu immer neuen Maßnahmen führt. So arbeiten die Nationalisten zu beiden Seiten des Rheins einander in die Hände.

Die Berliner Arbeiterschaft hat am gestrigen Sonntag die Stimme gegen diese Hetze erhoben. Die Versammlungen wurden in Uebereinstimmung mit den Ausführungen, die Scheidemann am Sonnabend an dieser Stelle getan hat, zu einem einzigen Ruf nach der Einigung der Arbeiterklasse.

Auf den Artikel Scheidemanns hat die „Freiheit" am Sonntag Morgen geantwortet. Sie erklärt — was wir so oft getan haben — auf nachträgliche Vorwürfe verzichten zu wollen, tut es aber doch nicht. Wir begnügen uns, gegenüber ihrer Klage über das Gewaltregime die Tatsache festzustellen, daß die Gewalt von links her in das öffentliche Leben der jungen Republik eingeführt worden ist. Darauf mußte Gewalt folgen, und jede Gewalt trägt in sich die Verlockung, wenn nicht sogar den inneren Zwang zum Mißbrauch. Wenn aber die „Freiheit" als Vorbedingung der proletarischen Aktion gegen die Reaktion die Aufhebung des Belagerungszustandes fordert, so erklären wir:

Es gibt nichts, was wir von jeher stärker gewünscht haben, als daß die bürgerlichen Freiheiten, die uns die innere Umwälzung gebracht hat, wiederum unbeschränkt jedermann zuteil werde. Wiederholt hat die berufene Vertretung unserer Partei in Groß-Berlin die Aufhebung des Belagerungszustandes gefordert, der uns neben Zeitungsverboten und anderen unerfreulichen Erscheinungen die außerordentlichen Kriegsgerichte gebracht hat, gegen deren Schnelljustiz es kein Rechtsmittel gibt, und deren Wesen und Wirken auch heute noch einer gründlichen Beleuchtung bedarf.

Wir sind daher mit der Forderung nach Aufhebung des Belagerungszustandes durchaus einverstanden, haben das auch schon oft genug erklärt. Wir halten die Aufhebung für sofort durchführbar unter der einzigen Voraussetzung, daß von allen Seiten darauf verzichtet wird, in der vollen Demokratie Meinungen mit Gewalt durchzusetzen und anderen aufzuzwingen. Auch ohne den Belagerungszustand stehen heute der Regierung diejenigen Machtmittel zur Verfügung, ohne die nach ausdrücklicher Erklärung der „Freiheit" keine Regierung bestehen kann und die auch ausreichen, um Gewalttätigkeiten zu verhindern. Vorausgesetzt, daß von den großen Parteigruppen der Bevölkerung der Verzicht auf jede Gewaltanwendung erfolgt. Mit den Putschisten von rechts wird die Regierung dann schon fertig.

Die Vorgänge der letzten Tage haben der Einigkeitsbewegung einen starken Antrieb gegeben. Augenblicklich liegt der Brennpunkt im Untersuchungsausschuß der Nationalversammlung. Es ist selbstverständlich, daß wir gegenüber der Auflehnung eines Helfferich und seiner Mitverschworenen zum Untersuchungsausschuß als dem Organ der Demokratie stehen. Was auch kommen mag!

•

Die Versammlungen.

Trotz des ungünstigen Wetters und der völligen Lahmlegung des Straßenbahnverkehrs in den Vormittagsstunden waren alle Versammlungen stark besucht. An die Ausführungen der Referenten schloß sich überall eine recht rege Debatte. Alle Redner betonten die Notwendigkeit der Einigung des Proletariats angesichts der Gefahren, die der jungen Republik von der rechten Seite drohen. In den Zentralfestsälen sprach u. a. auch Dr. Nestriepke, der wegen seiner Einigungsbestrebungen von seinen unabhängigen Parteifreunden bekanntlich stark angegriffen wird, in sehr versöhnlichem Geist. Seine von sachlicher Objektivität getragenen Ausführungen fanden den Beifall der Versammelten. In zwei Versammlungen wurden Resolutionen angenommen, die den Parteivorstand beauftragen, mit allen sozialistischen Parteien Einigungsverhandlungen anzubahnen. In der Versammlung in den Zentralfestsälen wurde ein Antrag, der den Rücktritt verschiedener Parteiführer, insbesondere Noskes, forderte, gegen 8 Stimmen abgelehnt.

Einstimmig angenommen wurde in allen Versammlungen folgende

Resolution.

Immer klaren und deutlicher enthüllt die deutsch-nationale und alldeutsch-militaristische Reaktion ihr Ziel, die kaiserliche Monarchie und die alte volksfeindliche Herrschaft einer reaktionären Minderheit wieder aufzurichten. In schamloser Demagogie werden die jetzigen wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten, unter denen das deutsche Volk leidet, die nur eine Folge der verbrecherischen Politik jener reaktionären Parteien sind, ausgenützt, um Stimmung zu machen gegen Republik und Demokratie. Man schämt sich auch nicht, die allgemein dem Feldmarschall Hindenburg entgegengebrachte Achtung als Vorspann zu antisemitischen Radaudemonstrationen zu benutzen, zu denen man insbesondere auch Schüler mißbraucht. Die Versammelten sind sich bewußt, daß die breiten Volksmassen Rechte und Freiheit nur auf dem Boden der gegenwärtigen demokratischen und republikanischen Staatsordnung finden können. **Sie sind gewillt, diese revolutionären Errungenschaften mit allen Kräften und Mitteln zu verteidigen.** Die Versammelten fordern, daß die zuständigen Behörden mit der bisher geübten Nachsicht gegenüber diesen deutschnationalen Treibereien brechen und mit aller Schärfe dagegen einschreiten. Sie fordern insbesondere, daß endlich daran gegangen wird, die noch immer in den entscheidenden Staats- und Reichsstellen tätigen reaktionären Beamten und Offiziere, die zum Teil absichtlich Konflikte heraufbeschwören, um die heutige Regierung in Mißkredit zu bringen, rücksichtslos entfernt werden. Ebenso sind sofort und **ohne Pension** alle Schulleiter zu entlassen, die die Teilnahme

der Schüler an deutschnationalen Demonstrationen während der Schulzeit veranlassen oder dulden. Wenn die Regierung diesen Kampf energisch aufnimmt, aber auch nur dann, kann sie auf jede Unterstützung des Volkes rechnen.

Die Versammlung richtet aber auch an die gesamte Arbeiterschaft die erneute dringende Aufforderung, den Bruderkrieg, der lediglich die Reaktion stärkt, einzustellen und sich auf dem Boden der Sozialdemokratischen Partei zum Kampf gegen die Reaktion und zur Sicherung der revolutionären Errungenschaften einheitlich zusammenzuschließen.

Wir lassen nunmehr die Berichte über die einzelnen Versammlungen folgen.

In den

Zentralfestsälen

sprach Gen. Kuttner. Er kennzeichnete unter immer wieder einsetzendem stürmischen Beifall das Treiben der Deutschnationalen, die nach völliger Verzagtheit am 9. November 1918, wo sie um das nackte Leben bettelten, von Tag zu Tag dreister geworden sind. Den Untersuchungsausschuß haben sie vom ersten Tage an in der wüstesten Weise beschimpft und zu diskreditieren gesucht, weil er ihre Sünden vor der Welt aufdeckt und weil er ihre Agitationslüge zerstört, daß nicht sie, sondern die Revolution schuld an unserem Unglück trage. In systematischer Weise hat Helfferich, der auf Unbeteiligte wirkt wie ein Rayonchef von Wertheim mit schlechten Manieren, den Krach im Ausschuß provoziert. Sein Wahlspruch scheint zu lauten: „Frechheit ist Macht!" Wenn Helfferich gegen den Abg. Dr. Cohn ausfällig wird, so interessiert uns die Parteizugehörigkeit Dr. Cohns nicht, sondern er ist für uns einzig und allein ein Mitglied des höchsten Gerichtshofs des deutschen Volkes, dem auch ein Helfferich Achtung schuldet. (Stürm. Beifall.) Der Ausschuß hat Festigkeit gezeigt, am Montag geht der Kampf weiter. Mögt der Ausschuß sich bewußt bleiben, daß er in dieser Sache nicht nur sich selbst, sondern vor der ganzen Welt

die Würde der deutschen Demokratie

vertritt. (Minutenlanger Beifall.) Die Vorgänge im Ausschuß sind nur zu verstehen im Zusammenhang mit den gleichzeitigen Vorgängen auf der Straße. Der Person Hindenburgs zollen wir alle volle Hochachtung (Beifall), aber das Spiel, das die Alldeutschen mit ihm treiben, ist niederträchtig und frivol. (Sehr wahr!) Der Redner besprach die Demonstrationen im Tiergarten und die Versammlungssprengung in der Philharmonie. Wenn die Herrschaften so fortfahren, werden wir ihnen zeigen, daß es in Berlin außer ihnen auch noch eine Arbeiterschaft gibt. Bisher haben wir ihre Zusammenkünfte einfach gemieden, wir können aber auch anders

und dann ist es aus mit öffentlichen deutschnationalen Kundgebungen. (Stürmische Zustimmung.)

Von der Regierung erleben wir wohl starke Erlasse, aber die Taten entsprechen den Worten nicht. (Leider!) Kein Mehrheitssozialist hat es dem Gen. Noske verübelt, daß er zum Schutze der Demokratie im Januar und März stark und fest aufgetreten ist. (Sehr richtig!) Die Ausschreitungen kommen nicht auf sein Konto. Die Klagen rühren allein daher, daß er nur auf der linken Seite hart ist, aber auf der rechten Seite weich. Wäre Noske nach beiden Seiten der energische und tatkräftige Schützer der Demokratie, wir gingen mit ihm durch dick und dünn. (Starker Beifall.) Wir fordern, daß Noskes Umgebung eine andere wird, vor allem aber muß der ärgste Repräsentant der Reaktion in der Reichswehr fallen,

fort mit Oberst Reinhard!

(Minutenlanger Beifall.) Genosse Scheidemann hat die Tat verlangt. Nun, eine Anzahl meiner Freunde und ich, wir haben die Entwicklung schon vor Monaten vorausgesehen und den „Republikanischen Führerbund" gegründet. In Kreisen, die anfangs über diese Gründung gelächelt haben, sieht man jetzt die bittere Notwendigkeit ein und unterstützt uns. Ich sage hier, damit es auch draußen gehört wird: Wir im Republikanischen Führerbund stehen auf der Wacht. Unsere Verbindungen reichen hin, um das reaktionäre Treiben in der Armee zu beobachten. **Soviel haben wir doch erreicht, daß einige Truppenteile fest in der Hand republikanischer Führer sind, und daß andere von uns an dem Tage, wo ihre Offiziere putschen, geschulte Führer erhalten werden.** Die Reichswehr wird nicht am Tage des Putsches zerspringen wie Glas, wie Noske in Dresden sagte, sondern wir werden

ihre besten Teile an uns ketten,

aber gesäubert von monarchistischen Elementen. (Große Bewegung.) Wir spielen nicht Organisation, wir werden am Tage der Entscheidung **mit der Waffe für die Republik eintreten.** (Stürmischer Beifall.) — Aber das wichtigste bleibt eine Politik, welche die Kraft der Arbeiterklasse als die stärkste im Staat erhält. Das aber ist nur möglich durch Einigkeit. (Stürmischer Beifall.) Das Anwachsen der Reaktion haben die Arbeiter durch ihre Zwietracht selbst verschuldet, aus jeder Streitigkeit der Arbeiterklasse hat die Reaktion Vorteil gezogen. Lernen wir daraus, ehe es zu spät ist. (Langanhaltender Beifall.)

In

Deutschen Hof

sprach Genosse Franz Krüger. Wieder haben wir, führte er aus, Straßendemonstrationen erlebt, aber [illegible] sonst geschworene Feinde der Straßendemonstrationen waren. Republik und Volksherrschaft stehen in Deutschland nicht auf so schwachen Füßen, daß sie durch ein paar hundert oder tausend lernende Jüngelchen aus den Fugen gehoben werden könnten. (Lebhaftes Sehr richtig!) Aber eine Warnung muß es für uns sein, daß die durch die Revolution aus ihrer Machtstellung verdrängte Reaktion nicht tot ist, sondern lebt. Wenn wir gegen diese alldeutsch-nationalistischen Treibereien heute hier Stellung nehmen wollen, so müssen wir an den Anfang und an das Ende unserer Betrachtung die Erkenntnis setzen, was solche Dinge überhaupt möglich gemacht hat. Das war die Uneinigkeit der Arbeiterklasse! (Stürmische Zustimmung.) In dem Augenblick, wo die Arbeiterklasse einig und geschlossen da stände, wäre für das deutsche Volk jede Gefahr aus dieser Ecke beseitigt. (Lebhafter Beifall.) Der Redner wies dann die Verlogenheit des Vorwurfes nach, daß an all dem Unglück, unter dem Deutschland jetzt leidet, die Revolution schuld sei, und rechnete gründlich mit den deutschnationalen Hetzern und Volksbetrügern ab, immer wieder von Beifallskundgebungen der Versammlung unterbrochen. Der Untersuchungsausschuß soll, rief er aus, eine Schmach und Schande für das deutsche Volk sein? **Schmach und Schande ist er für diejenigen, die das deutsche Volk belogen und betrogen haben!** (Erregte Zustimmung.) Jetzt wollen sie die Wut auf andere ablenken, vor allem wieder auf die Juden, die sie als die eigentlichen Kriegsgewinnler hinstellen. Waren die Krupp, Thyssen und Konsorten keine Kriegsgewinnler — und waren nicht die Agrarier die allerschlimmsten? (Zurufe: Sehr richtig! Heute noch! Weiße Juden!) Die durch die Revolution gestürzte Kaste haßt die Republik und ruft nach der Monarchie nur um ihres eigenen Vorteils willen, weil jetzt ihre Vorrechte eines nach dem andern abgebaut werden. Mit skrupellosen Mitteln verfolgen die Deutschnationalen ihre reaktionären Ziele. Warum ist gegen ihre Verhetzung und Vergiftung der Jugend nicht längst mit aller Schärfe eingeschritten worden? (Lebhafte Zustimmung.) Wir Sozialdemokraten sind grundsätzlich gegen gewaltsame Austragung von Gegensätzen. Wenn aber Gewalt angewendet werden muß, dann haben die Herrschaften von rechts allen Anspruch darauf, nicht besser behandelt zu werden als andere. (Stürmischer Beifall.) Wenn wir unter dem Belagerungszustand leben sollen, dann gilt er auch gegen rechts. (Beifall und Lärm: Noske! Noske!) Die Sicherheitswehr hat auch gegen Deutschnationale einzuschreiten. Muß man Schutzhaft anwenden, so verdient ein Reventlow sie am meisten. Ich glaube, die Behörden werden jetzt neuen Kundgebungen der Reaktion energischer entgegentreten. Wird nicht bald Ordnung, dann schaffen wir sie selber! (Stürmischer Beifall.) Das muß der Arbeiterschaft jetzt klar werden, daß jede Uneinigkeit und Verhetzung in ihren Reihen nur Unterstützung der Reaktion ist. Wenn für alle des Volkes Wille oberstes Gesetz ist, dann ist die Frage der Reaktion, der reaktionären Beamten und Offiziere, ja der „Noskegarde" gelöst. (Beifall.) **Der Feind steht jetzt rechts,** da wollen wir nicht fragen, wen die Schuld der Uneinigkeit trifft. Nicht rückwärts, sondern vorwärts müssen wir blicken. An irgendwelchen Führern darf und wird die Einigung nicht scheitern. Nicht an vergangene Streitigkeiten denken wir, sondern an die Zukunft des Proletariats, an die Aufrechterhaltung der Volksherrschaft, an den Aufbau des Sozialismus. Wenn wir einig sind, werden wir die Reaktion zermalmen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

In den

Prachtsälen Alt-Berlin

sprach Gen. Heilmann. Er schilderte die letzten Vorgänge im Untersuchungsausschuß und die deutschnationalen Treibereien der letzten Tage. Wenn die Deutschnationalen den Kampf wollen, dann sollen sie ihn haben. Wir sind sicher, daß sie sich an den festen Mauern der proletarischen Massen ihre dicke Schädel einrennen. (Lebhafter Beifall.) **Im Kampf um die Reaktion gibt es unter uns keine Gegensätze.** (Stürmischer Beifall.) Die Hauptgefahr, die von jener Seite droht, ist die Lüge und Demagogie, die den Leuten einredet, an allem Elend sei die Revolution schuld. Das ist es, was den Deutschnationalen die Anhänger zuführt, mit denen sie bei den nächsten Wahlen zu siegen hoffen, um dann den schwarz-blauen Block mit dem Zentrum wieder aufrichten zu können. Dann würden sie wohl nicht ihren Wilhelm zurückholen, aber sie würden ein strammes Regiment einführen, unter dem die Ausbeutung des Volkes ungestört betrieben werden kann. Deshalb ist auf unserer Seite die Hauptsache nicht nur die Entschlossenheit zur Tat, sondern die unermüdliche Agitation, die den Leuten klarmacht, daß nicht die Revolution, sondern nur der Krieg und die Niederlage schuld sind an unserem Unglück. — Dem unverschämten Treiben der Deutschnationalen müssen die Gegenmaßregeln der Regierung Schlag auf Schlag folgen. Wir brauchen weder die Putsche noch die Lügendemagogie der Deutschnationalen zu fürchten, wenn die Arbeiter geschlossen zusammenstehen und eine **vernünftige Politik** treiben. (Stürmischer Beifall.)

In der Parallelversammlung in der Schulaula, Ifflandstraße, referierte Genosse Baranowski. Genossin Pfülf, Mitglied des Untersuchungsausschusses, ergänzte die Ausführungen des Referenten durch eine treffende Schilderung der gegenwärtigen Situation und schloß mit einer entschiedenen Kampfansage an die deutschnationalen Reaktionäre.

In den

Pharussälen

sprach Genosse Lüdemann. In eineinhalbstündiger sachlich fesselnder Rede geißelte der Redner das provozierende Auftreten Helfferichs vor dem Untersuchungsausschuß und das systematische Organisieren der alldeutschen Schülerkreuzzüge. Er fordert unter starkem Beifall der Versammlung, strenge Bestrafung der schuldigen Schulrektoren. Uns Sozialdemokraten hat jene Seite früher zum Vorwurf gemacht, wir vergiften die Jugend. Das Beispiel am Freitag zeigt aber, wer in Wirklichkeit die Kindesseele vergiftet. Wo war bei der Hindenburgovation unsere Polizei? Wo unsere Sicherheitswehr? (Zuruf: Hat ja bewaffnet mitdemonstriert.) Wie kommt Reinhard dazu, Hindenburg eine Ehrenkompagnie zu stellen? (Lebhafte Zustimmung. Zuruf: Nieder mit Reinhard.) Wir wollen der Regierung zeigen, daß wir hinter ihr stehen; aber durchgegriffen muß werden, und zwar schnell. (Starker Beifall.) Helfferichs Auftreten vor dem Untersuchungsausschuß ist eine Dreistigkeit. (Zurufe: Frechheit.) Seine Aussageverweigerung gegen den Abg. Cohn richtet sich gegen die beiden jüdischen Mitglieder des Ausschusses, hat also einen stark antisemitischen Einschlag. Cohn meint man, und die Republik will man treffen. Nachdem Lüdemann diese Judenhetze in das rechte Licht gerückt, forderte er die Versammlung auf, alles einzusetzen, um die junge Republik auszubauen. Der Kampf muß ein geistiger bleiben. Mittels des allgemeinen Wahlrechts können sogar unsere Kommunisten ihre Räterepublik durchdrücken. (Lebh. Sehr richtig!) Nach einem lebhaften Appell, den Bruderstreit einzustellen und geschlossen gegen die Reaktion zu marschieren, schließt Redner seinen Vortrag unter starkem Beifall, in den auch die anwesenden Unabhängigen einstimmen.

• • •

Zwangsmittel gegen Zeugnisverweigerung.

Es sind Zweifel darüber entstanden, ob der Untersuchungsausschuß berechtigt war, gegen Helfferich wegen seiner Zeugnisverweigerung eine Zwangsstrafe auszusprechen.

Auszugehen ist bei der Beurteilung vom Artikel 34 der Reichsverfassung. Hiernach finden auf die Beweisaufnahme die Vorschriften der Strafprozeßordnung sinngemäß Anwendung. Dadurch sollte eine geordnete Beweisaufnahme gesichert und die Erreichung der Zwecke des parlamentarischen Untersuchungsausschusses gewährleistet werden.

Diese Zwecke liegen auf dem Gebiet der Wahrheitsfeststellung. Eine Feststellung der Wahrheit ist aber nicht möglich, wenn nicht nötigenfalls auch Zwang angewendet werden kann. Wenn sich Zeugen der von der Untersuchung geforderten Auskunft entziehen könnten, so hätte es jeder Zeuge in der Hand, die durch die Verfassung als Zweck festgestellte Wahrheitsfeststellung zu vereiteln.

Es ergibt sich daher bereits aus dem Zweck der Verfassungsbestimmung, daß ein Zwang zur Aussage bestehen muß und daß die Mittel gegeben sein müssen, um diesen Zwang auch durchzuführen.

Der Wortlaut der Verfassungsbestimmung läßt ebenfalls keinen Zweifel zu, daß Artikel 34 nur in diesem Sinne aufgefaßt werden kann. Wenn es darin heißt, daß auf die

---

Die deutschen Nobelpreisträger.

Während Deutschland politisch und wirtschaftlich noch aus allen Wunden blutet, ist der deutschen Wissenschaft die Siegespalme der internationalen Gelehrtenwelt zugesprochen. Drei Nobelpreise wurden, wie gemeldet, in Stockholm zur Verteilung gebracht, und alle drei fielen deutschen Forschern zu. Zweifellos eine Anerkennung der deutschen Tüchtigkeit, die nicht nur erhebt und erfreut, sondern auch alle guten Kräfte des ermatteten Landes aufs neue anspornen wird.

Professor Max Planck, dem für seine Schöpfung der Quantentheorie der Nobelpreis zuteil wurde, hat den gleichen Preis bereits einmal, im Jahre 1908, davongetragen. Der im 62. Lebensjahre stehende Physiker zeichnete sich bereits am Anfang seiner wissenschaftlichen Laufbahn durch die Veröffentlichung grundlegender neuer Anschauungen auf dem Gebiet der mechanischen Wärmelehre aus. Bereits im Jahre 1887 übertrug man denn auch Planck den berühmten Lehrstuhl Kirchhoffs an der Berliner Universität. Um die Jahrhundertwende begann er mit seinen Arbeiten über die Theorie der Strahlung, die ihn auf mühsamem Wege zu seinem größten Erfolg, zur Quantentheorie führen sollten, mit der ein völlig neuer Abschnitt in der Geschichte der Physik beginnt. Denn diese neue Theorie ist eine Tat, vergleichbar denen der astronomischen und mathematischen Genien im Zeitalter der Renaissance. Sie brach rücksichtslos mit wissenschaftlichen Ueberzeugungen, die Jahrhunderte lang als unantastbar gegolten hatten, und lehrte: das energetische Geschehen vollzieht sich nicht kontinuierlich, sondern sozusagen ruckweise. Nicht ununterbrochen wirkt eine Kraft, sondern quantenweise. Besonders bemerkenswert ist auch, daß es Planck gelang, mit sehr großer Genauigkeit aus seiner Strahlungsformel die absolute Größe der Atome zu berechnen.

Der Träger des Chemiepreises von 1918, Prof. Fritz Haber, erhielt seine Auszeichnung für die künstliche Herstellung des Ammoniaks im Laboratorium. Bekanntlich hat nie so sehr Hunger der ganzen Welt nach Stickstoff und Stickstoffverbindungen bestanden, wie gerade während der Kriegsjahre. Not aber bricht Eisen, und das am schwersten leidende Deutschland war es, dem es dank dem jetzt vor aller Welt ausgezeichneten Gelehrten, dem Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Physik und Elektrochemie in Dahlem, gelang, für den Bedarf der Landwirtschaft und der Industrie synthetisches Ammoniak zu erzeugen. Professor Haber, der erst vor Jahresfrist seinen fünfzigsten Geburtstag feierte, wurde im Jahre 1911 nach Berlin berufen. Eng verknüpft ist Habers Name auch mit der Geschichte des Bergbaus durch seine Erfindung der Schlagwetterpfeife, die sowohl die chemischen wie die physikalischen Eigenschaften der Grubengase ausnutzt, um den Bergmann vor möglichen Katastrophen zu warnen.

Der dritte Nobelpreisträger, Professor Johann Stark, ist Direktor des Physikalischen Instituts in Greifswald. Sein besonderes Arbeitsfeld ist die Erforschung des Wesens und der Anordnung der Elektronen, sowie der Theorie des Radiums. Früh hat er seinen Namen bereits durch den Nachweis bekanntgemacht, daß die als Doppler-Effekt bekannte Erscheinung der Schall- und Lichtwellen, die z. B. für die Berechnung der Entfernung der Fixsterne so große Bedeutung gewann, auch bei den in luftverdünnten Röhren fließenden und von besonders starken Lichterscheinungen begleiteten elektrischen Strömen auftritt. Weit bedeutender aber noch sind Starks Versuche, die Spektrallinien der chemischen Atome durch ein elektrisches Feld so zu beeinflussen, daß daraus ganz neue Aufschlüsse über die Struktur der Materie und ihrer Elemente gewonnen werden können.

Die Winterausstellung der Berliner Sezession. Der erste flüchtige Eindruck ist: Sieg des Expressionismus auf der ganzen Linie. Bei näherem Zusehen wird dieser Eindruck allerdings sehr wesentlich modifiziert und man gewinnt die Ueberzeugung, daß die große Mehrheit der hier vertretenen Künstler nicht aus einem inneren Drange und Zwange heraus nach neuen Ausdrucksformen sucht, sondern daß sie einer neuen Richtung folgt, die für sie nicht viel mehr als eine Modesache ist. Die äußere Geste des Expressionismus ist da, aber nach seinem Geist sucht man vergebens.

Nicht als ob es an starken und eigenartigen Begabungen fehlte: Willi Jäckel, Erich Maske, Franz Heckendorf, Wilhelm Kohlhoff, Jakob Steinhardt und namentlich Bruno Krauskopf sind Künstler, an deren Werken man nicht achtlos vorübergehen kann. Kräftige, gesunde und urwüchsige Temperamente, von denen jedes seine persönliche Note hat und deren Träger mit zweifellos ehrlicher Begeisterung auf Wegen vorwärtsschreiten, die freilich andere gebahnt haben und auf denen die eigentlichen Führer schon sehr viel weitergekommen sind. Bei den meisten anderen aber, deren Kunst in expressionistischem Gewand erscheint, hat man den Eindruck einer Maskerade. Magnus Zeller, an sich ein unverkennbares Talent, zeigt sich in seinem „Volksredner" als ein kubistisch frisierter und im übrigen stark trivialisierter Daumier. Erich Klossowski bemüht sich, seine naturalistischen Linienimpressionen durch eine seinem Wesen fremde expressionistische Farbengebung interessant zu machen und auch Harry Deierling und Ernst Fritsch — um nur einige der Begabtesten zu nennen — fühlen sich in der expressionistischen Haut nicht heimisch und posieren einen Sturm und Drang, der ihren nüchternen Naturen offenbar nicht liegt. Das Durchschnittsniveau dieses Teils der Ausstellung ist ein erschreckend tiefes, und ich verstehe nicht, wie eine Jury, die z. B. Eva Bernecker's „Verkündigung" für annehmbar erachtete, den Mut fand, überhaupt noch etwas zurückzuweisen. Die Besucher, die sich hier etwa über Ziel, Wesen und Bedeutung des modernen Expressionismus unterrichten wollen, werden einen ebenso ungünstigen wie unrichtigen Begriff bekommen.

Erheblich besser, wenn auch der Zahl nach geringer, sind die Impressionisten vertreten. Corinths jüngste Arbeiten dokumentieren allerdings einen bedauerlichen Verfall seiner Kraft, und dieser Eindruck ist um so stärker, als neben ihnen ein paar vorzügliche Skizzen aus seiner alten guten Zeit gezeigt werden. Aber Linde-Walther (Atelier-Ecke), Leo v. König, Fineiti, sowie die Landschaften und Porträts von Eugen Spiro und Josef Oppenheimer geben die Gewißheit, daß die von den Jungen verachtete Kunst, äußere Natureindrücke zum Ausdruck innerlicher Gefühle und Stimmungen zu gestalten, noch keineswegs endgültig begraben ist.

Unter den Außenseitern, die keiner der herrschenden Richtungen zuzurechnen sind, sollen besonders Boris Grigoriew und Claus Richter auf. Der erstere mit einer zarten und ausdrucksvollen Porträtgruppe, der letztere namentlich mit dem sehr kultivierten und farbig geschmackvollen Bildnis seiner Mutter. Außerdem wären Robert Richters stimmungsvolle „Märkische Heide", Gulbransons interessantes Knabenporträt und zwei zierlich dekorative landschaftliche Idyllen von Erik Richter zu nennen.

Die wenigen Plastiken sind durchweg achtbares Mittelgut. Auf diesem Gebiet scheint der Kreis der Berliner Sezession von den Stürmen der Gegenwart noch nicht berührt zu sein. J. S.

Minnesang im Staatstheater. Zu der ersten „Morgenfeier" hatte das Staatstheater am Sonntag eingeladen. Mit Gelehrsamkeit und schönem Stil führte Professor Hübner die sonntäglichen Gäste in die Kunst des minnesingenden und epenbildenden Mittelalters ein. Fräulein Jörn von der Staatsoper sang aus dem Liederbuch des Minnesangs, dessen freundliche Rhythmik Tappert einstmals gerettet und modernisiert hat. Des deutschen Heldenliedes älteste Tragödie, das Hildebrandslied, das Vater und Sohn zum Todeskampf zusammenhetzt, sprach Herr Puerschmann mit großem Stimmenaufgebot. Zärtlich redete Via Rosen, die geniale Zwergentragödin, die Gottfried von Straßburg erzählte und Tristans Werbung um Isolden vortrug. Und wiederum griff ein Doppelquartett der Staatsoper ein, um das Rührende, das Liebesreiche, das hingebend zu Natur und Herzensstimmung Haltende dieser verklungenen Lyrik neu zu beleben.

Es war ein schöner Vormittag, der in angenehmer Ordnung verlief. Nicht das Platte wurde als das Volkstümliche ausgegeben, sondern das Schlichte und wirklich Kostbare. Derartige Bemühung verdient Förderung und Lob. Sie verdient aber auch einen fleißigen Besuch. Am Sonntag blieben manche Plätze noch leer. m. h.

Bußtagsvorstellungen. Ida Orloff und Ferdinand Gregori bringen in ihrem Legendenabend im Meistersaal neben klassischen Dichtungen Legenden jüngerer Autoren. — Am Bußtag findet im Beethovensaal das Konzert von Elisabeth Schumann und Richard Strauß statt.

Theater. Die Uraufführung von „Magdalena" im Deutschen Opernhause findet Anfang Dezember statt.

Die Eröffnung des „Großen Schauspielhauses" wird voraussichtlich bereits in dieser Woche stattfinden. Eröffnungsvorstellung ist die „Oresteia des Aischylos".

Beweisaufnahmen die Bestimmungen der Strafprozeßordnung sinngemäß Anwendung finden sollen, so heißt das ohne weiteres, daß alle Bestimmungen anwendbar sind, die der Durchführung der Beweisaufnahme dienen. Ein solches Mittel ist aber nicht nur der Eid, sondern auch die Zwangsstrafe, die in Geldbuße oder Haft besteht.

Aus denselben Gründen unterliegt es keinem Zweifel, daß nach der Verfassung auch alle diejenigen Mittel angewandt werden können, welche die Erscheinungspflicht vor dem Untersuchungsausschuß wirksam machen. Verletzt ein Zeuge diese Erscheinungspflicht, so kann er hiernach insbesondere zwangsweise vorgeführt werden.

Ein besonderes Beschwerderecht gegen Beschlüsse, die eine Zwangsstrafe festsetzen oder Vorführung anordnen, ist in der Verfassung nicht vorgesehen. Man könnte daraus schließen, daß ein solches Beschwerderecht überhaupt nicht besteht. Indessen läßt die Vorschrift, daß die Bestimmungen der Strafprozeßordnung sinngemäß anzuwenden sind, die rechtliche Möglichkeit durchaus zu, in freier Rechtsschöpfung aus dem Geiste der Billigkeit und Gerechtigkeit einen besonderen Beschwerdeweg zu schaffen und damit das parlamentarische Recht selbständig fortzuentwickeln.

Helfferich hat am Sonnabend im Untersuchungsausschuß an den Vorsitzenden die Frage gerichtet, ob ein Rechtsweg und welcher Rechtsweg ihm offenstünde. Der Vorsitzende hat ihm mit Recht erwidert, daß der Ausschuß nicht die Pflicht habe, ihm darüber eine Auskunft zu erteilen. Indessen gab der Vorsitzende ihm anheim, sich an den Gesamtausschuß zu wenden. Dieser wird die Frage zu prüfen haben, ob er eine solche Beschwerde zuläßt und wird sie gewiß nicht formell, sondern in freier Rechtsfindung entscheiden.

So ist durch diesen Zwischenfall im Untersuchungsausschuß ein doppeltes Interesse geschaffen. Der Ausschuß muß mit allen Mitteln des Rechts die Herrschaft des durch die Verfassung geschaffenen Rechts sicherstellen. Hier darf es kein Zurück und kein Ausweichen geben. Die Frage des Rechts und der Rechtsgeltung ist in ihrer gewaltigen Bedeutung aufgerollt. Zugleich muß der Gesamtausschuß den Geist des Gesetzgebers in sich spüren, der im Sinne des Gesetzes das Recht selbständig fortzuentwickeln wagt, wenn eine bestimmte Frage im voraus eine formelle Antwort nicht gefunden hat.

• • •

Die Generalprobe.

Der Sturm der Deutschnationalen auf die Versammlung der Völkerbundliga am Freitagabend in der Philharmonie war keineswegs ein spontaner Ausbruch einer Volksbewegung, sondern ist mit raffiniertester Gründlichkeit vorbereitet und ohne Schonung von Geld ins Werk gesetzt worden.

Die Mannschaften stellten der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband und der Verein deutscher Studenten. „Zufällig" kam der deutschnationale Abgeordnete Laverenz in den Saal, „zufällig" gelang es nur ihm allein, sich noch während der Anwesenheit des Ligapräsidiums Gehör zu verschaffen, „zufällig" hielt er eine halbstündige donnernde Philippika gegen Erzberger, „zufällig" wurde eine deutschnationale Resolution beschlossen, „zufällig" umlagerte etwa eine 50 Mann starke Prätorianergarde das Rednerpult, „zufällig" umringte diese als Soldaten verkleidete Radaubrüderschaft mit geballten Fäusten den Professor Schücking, „zufällig" wurde jeder Zwischenrufer sofort blutig geschlagen, und ganz besonders „zufällig" kam ein Gedicht zur Verlesung, welches die „braven Männer Ebert, Scheidemann" der Verachtung preisgab und „einen Mann" forderte. Eine Mahnung, welche die Tumultuanten sofort brüllend mit dem Rufe Ludendorff quittierten.

„Zufällig" erhob ein begeisterter Anhänger des früheren Ersten Generalquartiermeisters die Hand zum Schwure, eine lebende Mauer werde Ludendorff abhalten, vor den „Judenausschuß" zu kommen. „Zufällig" wurde auch während der Demonstrationen vor dem Finanzministerium unter der Parole: Hut ab! „Heil Dir im Siegerkranz" gesungen. Nicht nur die erste Strophe, sondern auch jene mit dem zeitgemäßen Text: „Sei Kaiser Wilhelm hier, lang Deines Volkes Zier, Der Menschheit Stolz."

Endlich war es ein purer „Zufall", daß die mit dem Lastauto patrouillierende Sicherheitswehr, ganz wie bei der Dreyfus-Affäre in Frankreich, von den als Soldaten maskierten Demonstranten mit dem Rufe: „Hoch die Armee, nieder mit der Republik!" zur Freigabe des Durchgangs veranlaßt wurde.

Kein Betriebsrätekompromiß.

Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung" sollte zwischen Zentrum und Mehrheitssozialdemokratie ein Kompromiß über das Betriebsrätegesetz zustande gekommen sein, wonach den Betriebsräten die Vertretung im Aufsichtsrate und die Einsicht in die Bilanz zugestanden werde, nicht aber das Mitbestimmungsrecht bei der Einstellung und der Entlassung. Wie uns ein Mitarbeiter mitteilt, ist diese Meldung falsch. Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei weiß nichts von einem solchen Kompromiß. Es bleibt dabei, was Reichskanzler Bauer erst vor kurzem erklärte, daß an den wesentlichen Bestimmungen des Betriebsrätegesetzes nicht gerüttelt wird. Die sozialdemokratische Partei denkt nicht daran, in dieser Hinsicht irgendwelche Konzessionen zu machen.

Ein 8tägiges Ultimatum an Rumänien.

Der Oberste Rat hat am Sonnabendmorgen den Wortlaut der Note an Rumänien festgestellt. In kräftigen Worten setzt diese Note auseinander, daß der Oberste Rat innerhalb von 8 Tagen die Antwort Rumäniens auf die noch zu erledigenden Fragen erwartet.

Kleine politische Nachrichten.

Genosse Adolf Thiele, der 66jährige neue Landrat des Saalkreises, hat sich durch Ausgleiten eine Rippe gebrochen. Mit der gebrochenen Rippe fuhr er in Ernährungsangelegenheiten seines Kreises nach Berlin und zog sich noch eine schwere Erkältung zu. Der Zustand des Patienten gibt zu Besorgnissen keinen Anlaß.

Metallarbeiterstreik und Verkehrsleben. Wie die „P. P. N." erfahren, hat die preußische Staatseisenbahnverwaltung infolge des Metallarbeiterstreiks eine Minderlieferung von etwa 40 neuen Lokomotiven seitens der Berliner Fabriken zu verzeichnen.

Arbeiter-Präsidentschaftskandidat in Amerika. Am 22. November werden 22 000 Vertreter amerikanischer Arbeiterverbände zusammentreten, um einen Arbeiterkandidaten für die nächsten Präsidentschaftswahlen aufzustellen.

Der Prozeß gegen Oberleutnant Marloh beginnt am 8. Dezember vor dem Kriegsgericht der Reichswehrbrigade 3 im neuen Kriminalgericht, Zimmer 664. Gerichtsherr ist in Vertretung Oberst Tabsen und Kriegsgerichtsrat Dr. Meyer.

Gewerkschaftsbewegung

Beginnende Einsicht.

Die letzte Branchenversammlung der Chirurgischen Branche des Metallarbeiterverbandes hat, wie wir einem Inserat der „Freiheit" entnehmen, den Genossen Adolf Cohen in die Branchen- und Verhandlungskommission gewählt. Die Wahl erfolgte mit 196 gegen 171 Stimmen.

Genosse Cohen war bekanntlich bis zur Wahl der unabhängigen Organisationsleitung lange Jahre erster Bevollmächtigter der Berliner Verwaltungsstelle des Deutschen Metallarbeiterverbandes und als solcher bei der radikalen Richtung der bestgehaßte Mann. Seine Wahl als Mitglied der Branchenkommission gerade jetzt läßt recht interessante Rückschlüsse auf die Stimmung eines großen Teiles der Metallarbeiter zu. Wir sind fest davon überzeugt, daß die langjährigen praktischen Erfahrungen des Genossen Cohen der Branche, die ihm ihr Vertrauen bekundete, wie überhaupt der gesamten Metallarbeiterorganisation manchen Nutzen bringen werden.

Um die Organisationsform.

Der Zentralverband der Angestellten wendet sich an die Ausschußmitglieder und Vertrauensleute der Groß-Berliner Kriegsorganisationen, die auf freigewerkschaftlichem Boden stehen, mit einem Aufruf, dem wir folgendes entnehmen: Laut Aufruf der Wahlkommission ist bekannt, daß am 1. Dezember die Neuwahl des Arbeitsausschusses der Fachgruppe 8a erfolgen soll. Die Organisation hat sich eifrig und ehrlich bemüht, mit den Mitgliedern des jetzigen Arbeitsausschusses und dem Kollegen Lindig zu einer Verständigung zu kommen, um im Interesse der Angestellten der Groß-Berliner Kriegsorganisationen eine gemeinsame Liste aufzustellen. Wir haben das Bestreben, für alle freigewerkschaftlich organisierten Mitglieder der Angestelltenausschüsse eine gemeinschaftliche Grundlage zu schaffen, derart, daß die Notwendigkeit eines Arbeitsausschusses der Angestelltenausschüsse der Groß-Berliner Kriegsorganisationen unumwunden anerkannt und ihm die Vertretung aller eigentlichen Betriebsangelegenheiten und deren gemeinschaftliche Regelung zugesprochen wird. Die Vertretung der eigentlichen Berufsinteressen, d. h. Lohnbewegung, Abschließung von Tarifverträgen muß unter Führung des Zentralverbandes der Angestellten im engsten Einvernehmen mit dem Arbeitsausschuß als der Betriebsvertretung erfolgen.

Um eine Klärung der Situation herbeizuführen, laden wir alle Mitglieder der Angestelltenausschüsse, die auf freigewerkschaftlichem Boden stehen, sowie alle Betriebsfunktionäre des Verbandes für Dienstag, den 18. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, zu einer Sitzung im Saale des „Fürsten Bülow", Potsdamer Str. 43, ein. Wir beabsichtigen dort, unsere Grundsätze offen und objektiv darzulegen und werden es dem Geschäftsführer des Arbeitsausschusses, Herrn Lindig, freistellen, in einem Korreferat seine Ansicht zu entwickeln. Es wird dann Sache der Versammlung sein, einen Beschluß herbeizuführen, dem jeder organisierte Kollege in freigewerkschaftlicher Disziplin Folge zu leisten hätte. Die Sektionsleitung.

Zwietusch u. Co. Betriebsversammlung heute nachmittag 3 Uhr im Stadttheater Alt-Moabit.

Schwartzkopff, Scheringstraße. Heute vormittag 9 Uhr Betriebsversammlung im „Kolberger Salon".

Deutsche Telephonwerke, Werk Niederschöneweide. Sämtliche Kolleginnen und Kollegen, auch die, welche noch nicht arbeiten, möchten sich am Montag, den 17. d. M., nachmittags 2 Uhr, im Betriebe zwecks Wahl einer Verhandlungskommission einfinden. Gestempelt wird nach der Wahl bei Märzke, Oberschöneweide, Siemensstraße 3.

Entlassene Kraftfahrer der Fahrbereitschaften des Referenten. Hiermit weisen wir darauf hin, daß zur Abhebung der Beschaffungsbeihilfe eine polizeiliche Bescheinigung über Zahl der erwerbslosen Kinder, ob verheiratet oder eigenen Hausstand, beizubringen ist. Deutscher Transportarbeiterverband, Sektion 4.

A. E. G. Hennigsdorf. Das Pförtner- und Heizerpersonal, Maschinisten und Kohlenfahrer, Rohrleger, Elektriker und alle, die Karten haben, treffen sich Montag früh 8 Uhr bei Brose, Hennigsdorf, zwecks Information zur Arbeitsaufnahme. Für die übrige Belegschaft Betriebsversammlung in den Pharussälen Montag nachmittag 3 Uhr. Betriebsräte und Vertrauensleute treffen sich in der Stehbierhalle eine Stunde früher.

Groß-Berlin

Konsumgenossenschaftsmitglieder!

Heute abend 6 Uhr findet in der Bockbrauerei, Fidicinstraße, die Generalversammlung der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgebung statt. Vollzähliges und frühzeitiges Erscheinen aller Genossinnen und Genossen ist Pflicht! Wer nicht rechtzeitig erscheint, macht sich zum Mitschuldigen am drohenden Zusammenbruch unserer Genossenschaft!

Für unsere Gefangenen.

Eine Massenkundgebung der Groß-Berliner Bevölkerung gegen Seelenmord an den Gefangenen war für den gestrigen Sonntagmittag von der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, dem Volksbund zum Schutz der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen, dem Bunde Deutscher Frauen zur Befreiung der Gefangenen veranstaltet worden. Die Protestkundgebungen fanden in 10 der größten Säle der Reichshauptstadt, im Lehrervereinshause, der Brauerei Königstadt, der Böhow-Brauerei, im Kriegervereinshause, in der Volksbühne am Bülowplatz, in der Börse, Singakademie, der Unions-Brauerei, in den Spichern-Sälen und in der Aula des Chamisso-Gymnasiums statt. Es sprachen bekannte Redner und Rednerinnen aller Parteien, so Prof. Schücking, Abg. Wels, Rittmeister Freiherr v. Lersner, Abg. Laverenz, Domprediger Doehring, Abg. Dr. Hugo, Frau Klara Mende, Käthe Schirmacher, Adele Schreiber u. a.

Im großen Börsensaale sprach als Hauptredner Genosse Otto Wels. Er wies zunächst darauf hin, daß ein Gegensatz zwischen den Angehörigen der Kriegsgefangenen in Frankreich und der Reichsregierung in Bezug auf die Intensität, mit der der Rücktransport der Kriegsgefangenen von Frankreich gefordert werde, nicht besteht. Der beste Beweis dafür sei ein Telegramm des Reichskanzlers Bauer, welches ihm — Redner — am gestrigen Sonntag zugegangen sei, und in welchem der Reichskanzler Bauer ausdrücklich die Gemeinsamkeit der Interessen des ganzen deutschen Volkes in dieser Frage hervorhebt. Die Verlesung des Telegrammes löste stürmischen Beifall in der ganzen Versammlung aus. Redner schilderte dann die Bemühungen der deutschen Regierung, um die Zurückziehung der Kriegsgefangenen zu ermöglichen. Er wies auf das Wort Clemenceaus hin:

Der Haß kann die Welt nicht erlösen.

Er forderte, daß der Stimme der Menschlichkeit Gehör gegeben werde, um alle Kriegsgefangenen, auch die noch in deutscher Hand befindlichen Russen, endlich der Heimat wieder zuzuführen. Der Gedanke der Völkerversöhnung müsse aus den unendlichen Leiden des Krieges als schönste und reifste Frucht entsprießen. Der Appell an die französische Bevölkerung, der in der vorgeschlagenen Resolution an alle Völker der Entente gerichtet werde, setze voraus, daß man sich auch in Deutschland von allen Haßgefühlen und Rachegedanken freimache und so die Bahn für die Versöhnung der Völker freimache.

Schon während der Rede Wels' machten sich einige deutschnationale Zwischenrufe bemerkbar, die der Regierung vorwarfen, daß sie ihre Pflicht gegenüber den Gefangenen nicht erfüllt habe. Ihre Einwürfe wurden mit Schärfe zurückgewiesen. In der Diskussion wurde sodann von einem offenbar Deutschnationalen der Vorwurf erhoben, daß die Regierung keiner Bestimmung des Friedensvertrages mehr Beachtung schenken dürfe, ehe nicht der Rücktransport der Kriegsgefangenen erfolgt sei. Von der gleichen Seite ergingen Aufforderungen, Demonstrationen vor der französischen Botschaft zu veranstalten, Anregungen, denen jedoch die Leitung der Versammlung auf das entschiedenste abmahnend und warnend entgegentrat.

In allen Versammlungen wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, die sich an die Völker der Erde wendet. Es heißt darin:

„England, Amerika, Italien und Belgien gaben unsere Gefangenen heraus. Die Bemühungen, unsere in Sibirien, Turkestan und in überseeischen Ländern zurückgehaltenen Gefangenen zu befreien, werden von den genannten Ländern unterstützt. Noch harren 200 000 russische Gefangene, für welche die Entente den Weg in die Heimat nur in beschränktem Maße freigegeben hat, des Abtransportes nach Deutschland. Und weiter schmachten über 400000 Gefangene in französischer Hand. Der Zusammentritt einer Kommission für den Abtransport der deutschen Gefangenen ist vom Obersten Rat am 20. Mai versprochen worden. Dieses Versprechen ist nicht erfüllt worden. Zwölf Monate nach Abschluß des Waffenstillstandes warten die deutschen Gefangenen in Frankreich vergebens auf die Bekanntgabe des Datums des Abtransportes. Der neue Winter bringt Tausenden von Gefangenen und Angehörigen seelischen und körperlichen Zusammenbruch und Tod. Die französische Presse verlangt teilweise offen die Zurückhaltung der Gefangenen als Pfand zur Erfüllung des Friedensvertrages. Die französische Regierung schweigt hierzu. Das deutsche Volk fordert die gesamte Menschheit auf, ihr Urteil zu fällen, ob wehrlose Gefangene gegen alles Völkerrecht und Menschenrecht wie Sklaven als Schacher- und Handelsobjekt zurückbehalten werden dürfen. Wir fordern alle Völker der Erde auf, sich mit uns zu vereinigen in dem Ruf:

Sofortige Heimsendung aller Gefangenen dieses Krieges!

Flüchtlingsfürsorge für den Osten. Auskunft und Beratung in allen Fragen der amtlichen Flüchtlingsfürsorge für den Osten erteilt die Flüchtlingsfürsorge des Reichsverbands Ostschutz, Unter den Linden, Eingang Oberwallstr. 1.

Groß-Berliner Lebensmittel.

Lichterfelde. Milchsüßspeisen (75 der Zuckerkarte).

Adlershof. 150 Gr. Graupenmehl (98), 100 Gr. Nudeln (99), 250 Gr. ausl. Bohnen (100), 125 Gr. bzw. 250 Gr. Weizengries für Kranke. Für Kinder bis zum 2. Lebensjahre je 2 Päckchen Zwieback und 1 Päckchen Milchsüßspeise (A I u. A II). Für Kinder bis zum 6. Lebensjahre je 1 Päckchen Zwieback und 1 Päckchen Milchsüßspeise (B I, B II, C I und C II).

Alt-Glienicke. 125 Gramm Graupenmehl (100), 125 Gramm Haferflocken (99), 125 Gramm Marmelade, 250 Gramm Saubohnen (99), 100 Gramm Teigwaren (48), für Kranke Graupenmehl, für alte Leute 1 Pfund Reis, ein Halbpfund Sago, 1 Päckchen Milchsüßspeise, für Kriegsbeschädigte 250 Gramm Reis.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

20. Abt. Dienstag, 7½ Uhr Funktionär- und Betriebsvertrauensleutesitzung bei [illegible], [illegible] Straße 66.

Tempelhof. Heute 8 Uhr Frauenleseabend im Realgymnasium. Referentin Genossin Wegscheider-Ziegler.

Bergmannwerke Berlin. Dienstag, nachmittags 4 Uhr, Versammlung sämtlicher Funktionäre, die auf dem Boden der S. P. D. stehen, bei Groß, Hennigsdorfer Straße 10.

S.-P.-D.-Fraktion des sozialistischen Lehrervereins. Sitzung Dienstag nachm. ½5 Uhr Aula hinter der Garnisonkirche.

Bildungsveranstaltungen.

Bezirksbildungsausschuß Groß-Berlin.

Der Kursus über Volkswirtschaft, Vortragender Genosse Barth, findet wegen dringender Umstände nicht heute, sondern erst am nächsten Montag statt.

Jugendveranstaltungen.

Tempelhof. Heute 7 Uhr Busse (Sängerheim), Werder- Ecke Kaiser-Wilhelm-Straße: Mitgliederversammlung.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Zentralstelle für Einigung der Sozialdemokratie. Gruppe Wedding. Dienstag 7 Uhr Mitgliederversammlung bei Mecklenburg, Ravenéstr. 6. Gruppe Schönhauser Vorstadt. Donnerstag 7 Uhr Mitgliederversammlung bei Bütmer, Schwedter Straße. Freunde der Einigung willkommen. Die sozialistischen Lehrer und Lehrerinnen Lichtenbergs versammeln sich Mittwoch, den 19. d. M., abends 8 Uhr, bei Lenz, Magdalenenstr. 10. — Märkische Vorträge. Am Bußtag spricht Herr Oskar Bolle im Kunstgewerbemuseum, Prinz-Albrecht-Straße 8, in einem durch 100 Lichtbilder illustrierten Vortrag über: „Willibald Alexis Leben und Werke." Der zweite Teil des Vortrages schildert in glänzenden Bildern die hochromantische Fluß- und Tallandschaft von Sanke, Eberswalde nordwärts bis Schwedt. Karten bei Wertheim, Bote u. Bock sowie an der Abendkasse. — Rednerkursus für Arbeiter. Heute 7 Uhr beginnt im Königstädtischen Gymnasium, Elisabethstr. 47, ein unentgeltlicher Kursus in Redeübung und Volkswirtschaft. Anmeldungen beim Kursusleiter.

Aus aller Welt.

Das tägliche Eisenbahnunglück. Eine von Wriezen nach Frankfurt fahrende Lokomotive fuhr zwischen Thöringswerder und Neu-Trebbin auf einen Güterzug infolge Ueberfahrens des Ausfahrsignals auf. Beide Lokomotiven sind stark beschädigt, diese sowie über 10 Wagen, die hierbei in Brand gerieten, entgleist. 6 Zugbeamte verletzt, darunter 3 erheblich.

Wetterbericht bis Dienstagmittag. Von Westen nach Osten stark fortschreitende Aufheiterung bei mäßigen nördlichen Winden. Mittags Temperatur nahe bei Null. In der Nacht zu Dienstag ziemlich starker Frost.

Verantw. für den redaktion. Teil: Alfred Scholz, Neukölln; für Anzeigen: Theodor Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstr. 3.

Wir bitten Sie in
Ihrem eigenen Interesse
von Ihrem Buchhändler zu verlangen
Die Romane von
Emil Rasmussen
Georg Müller Verlag München

Auch die sauberste Mutter

ist der Gefahr ausgesetzt, daß ihr Kind aus der Schule gelegentlich Ungeziefer mitbringt. Sie kann es aber — Ungeziefer nebst Nissen — sofort durch Kopf- und Haarwasser Pfeifferol radikal beseitigen. Dabei schäumt unser Haarwasser prächtig, reinigt die Kopfhaut von Schinnen, befördert den Haarwuchs und macht das Haar voll und locker. Flasche 1,75 M. und 2,75 M. überall zu haben.

Parasiten-Liniment Pfeifferol, Flasche 1,75 M. und 2,75 M.
Trieresol-Puder Pfeifferol gegen Flöhe, 1,25 M.
Hautcreme Pfeifferol, Tube 1,25 M.
Frostcreme Pfeifferol, in Tuben u. Dosen à 1,50 M.
Wanzentod Pfeifferol, Flasche 2 M., 3,50 M. und 5 M.

Apotheker Otto Pfeiffer & Piehler, N 65, Schulstraße 17.
Lieferanten der deutschen Armee
in Fußpflege-, Frost- und Ungeziefermitteln.

Admirals-Palast.
Allabendlich 8 Uhr:
Die lustige Puppe

MÖBEL
Lieferung kompletter
Herren-, Speise-, Schlaf- und Wohnzimmer
ab Fabrikgebäude m. eig. Lastauto nach jedem Ort.
MÜLLER
Berlin, Alexanderstr. 31.
Tel. Kgst. 1737.

Dr. Grütering
Spezialarzt.
Invalidenstraße 35
Ecke Chausseestraße am Stettiner Bahnhof.
10–1, ½5–½7. Sonnt. 11–12

Schrotmühlen,
Wirtschaftsmühlen für Haushalt, Landwirte und Tierhalter, für Hand-, Kraft- und Pferdebetrieb. Jede Größe am Lager. Herbert Preisliste mit Abbildungen umsonst.
Grude, Berlin, Voltastr. 33
(Nähe Gesundbrunnen).

Sonderangebot!
Schweizer Virginia M. 1060,—
per Mille freibleibend.
Schweizer Stumpen M. 535,—
per Mille freibleibend.
hat laufend in größeren Posten abzugeben. Versand unter Nachnahme. **Carl Seifert,** Zigarren-Versand, Arzberg, Oberfr.

Alte Gebisse
kauft. Zähne bis M. 13.–
Platin
auch Abfälle, Brennstifte, Kontakte, Tiegel, Gold- u. Silbersach. kauft z. eig. betrg. Bedarf, auch bei Einsendung, z. bekannt reell. hohen Preisen stets
Chem. Labor. C. Teichler
Str. 2 Fischer. Belle-Alliancepl. 6a

!!! Geld !!!
für jede Wertsache. Höchste Ankaufspreise für Pfandscheine, Brillanten, Goldgegenstände, Teppiche, Bücher usw. Wolff.
Friedrichstr. 41 III, Ecke Kochstr.

Neue oder gebrauchte **Kreuzboden-Papiersackmaschine,** moderne Maschine von höchster Leistung, sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter A. H. 19 an **Rudolf Mosse, Berlin SW,** erbeten. 14/19*

Zigaretten
türkische, amerikanische und
Zigarren
100 Stück 70, 85, 100, 130 M.
Rauchtabak
garantiert rein, überseeisch rippenfrei, Pfund 25.— Mark bei 10 Pfund **25.— Mark.**
L. Manheimer, Berlin,
Bergmannstr. 1 (n. Kreuzberg).

Neue oder gebrauchte **Ziegel-Druckmaschin.,** 38t. Rahmenweite zirka 80×60 cm, gute Maschinen, sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter A. H. 19 an Rudolf Mosse, Berlin SW, erbeten.

Neue oder gebrauchte **Papierschneidemaschine.** Fabrikat August Fomm oder ähnliches, sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter A. H. 19 an **Rudolf Mosse, Berlin SW,** erbeten.

Isolierten Kupferdraht, Litzen und Wachsdraht,
kauft höchstzahlend
Ingenieurbureau Schlichting
Berlin W 9, Linkstraße 10.
Tel.: Lützow 3705 und 8818.

Kastenwagen
und alle anderen Transportgeräte lief. billigst. Groß. Borrat
G. Wagner, Cöpenick, Str. 71

Wie ein Wunder
beseitigt
San.-Rat Dr. Strahl's **Haussalbe**
jed. Hautausschl., Flechte, Hautjuck., bes. Beinschad., Krampfadern der Frauen u. dergl. in Originaldosen 6.25, 9.75 erhältlich in der „Elefanten-Apotheke"
Berlin 213, Leipziger Straße 74 (a. Dönhoffpl.)

Elektromotore
Gleichstrom :: Drehstrom
kauft
Ingenieurbureau Schlichting
Berlin W 9, Linkstr. 10.
Tel. Lützow 3705 und 8818.

Ziehung 5.–10. Dez. 1919
Geld + Lotterie
17 835 Geldgew. bar ohne Abz. M.
600 000
100 000
50 000
Empf. u. vers. auch u. Nachn.
Lose à M. 3.50 für Porto u. Liste 50 Pf. mitsinsend.
Emil Stiller Bankhaus
Hamburg, Holzdamm 39.
– Bitte rechtzeitige Bestellung. –

Reisende
sucht Zigarettenlager
Bergmannstr. 1.

Lombard-Haus
H. Graff, Leipz. Str. 75 II
Höchste Beleihung
Diskret. Reellste Gelegenheitskäufe, Uhren, Brillanten, Schmucksachen.
10–50% unt. Ladenpr.
Zentrum 1964 — Gegründet 1906

Heute Montag, den 17. November 1919
abends 7½ Uhr
6 öffentl. Vorträge

Wilmersdorf:
Wilmersdorfer Stadtpark, Kaiserallee 37/38.
„Die Arbeitsgemeinschaft und der Wiederaufbau." **Dr. Joachim Tiburtius,**
Referent im Reichsarbeitsministerium.

Lichtenberg:
Schwarz' Festsäle, Möllendorffstr. 26.
Die sittliche Weltanschauung d. Sozialismus
Dr. Köppen, Dozent an der Humboldt-Hochschule.

Osten:
Patzenhofer Brauerei, Landsberger Allee 25.
„Die deutsche Frau im Wirtschaftsleben."
Fräulein **Hedwig Wachenheim.**

Osten:
Königstadt-Kasino, Holzmarktstraße.
„Wirtschaftslage und Finanzen."
Bruno Lehmann.

„Zum Eichhofbauer", Warschauer Straße 84.
„Wirtschaftslage und Finanzen."
Herbert Berger.

Norden:
„Gesellschaftshaus", Swinemünder Straße 42.
„Wirtschaftslage und Finanzen."
Otto Göhle.

Eintritt zu den Vorträgen frei!

Zentralverband der Angestellten
Achtung! Sektion der Kriegsorganisationen!
Dienstag, den 18. November, nachmittags 3 Uhr, im Saale des „Fürst Bülow", Potsdamer Str. 43:
Sitzung
der freigewerkschaftlich organisierten Ausschußmitglieder, Funktionäre, Kriegsbeschädigtenvertreter, Arbeiterräte.
Tagesordnung: 5/2
Stellungnahme zur Neuwahl des Arbeitsausschusses.
Kollege Lindig ist eingeladen, das Korreferat zu übernehmen.
Vollzähliges Erscheinen dringend erforderlich.
Die Sektionsleitung.

Perfekte Hausarbeiterin
für Kartonnagenarbeit
gegen Tariflohn sofort gesucht
Zigarettenfabrik Wenesti,
N. 37, Kastanienallee 12. 20/40*

Spezialarzt Dr. Hasché
Sprechstunden 10–1, 5–8. Sonnt. 10–1.
Friedrichstraße 90 am Bahnhof Friedrichstraße. — Teilzahlung gestattet. —

Nur allein
Kunstspiel-Pianos und Flügel
Virtuola
ermöglichen gleichzeitige Wiedergabe der Stücke nach Auffassung d. Künstlers u. Selbstnüancierung
Römhildt A.-G., Leipziger Straße 119–120, I. Stock.

Vor Verkauf von
Quecksilber und Silbernitrat (Höllenstein)
anrufen, zahle konkurrenzlose Preise
Metallkontor, Alte Jakobstr. 138.
Moritzpl. 12858

Eigene Schmelze — Direkte Verwertung.
Höchste Preise über Tageskurs
zahlt für
Platin-
Tiegel : Schalen : Brennstifte : Zahnstifte
Schmucksachen : Blitzableiterspitzen
Gold-
Barren : Münzen : Schmuck : Zahngold : Bruchgold
Silber-
Barren : Münzen : Abfälle : Bestecke : Löffel
Gegr. 1903 **nur** Gegr. 1903
Metallkontor
Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 138
Telephon: Moritzplatz 12858
Telegramm-Adresse: Metallkontor Berlin SW 68.
Eigene Schmelze — Direkte Verwertung.
Metallkontor Berlin SW 68 — Telephon Moritzplatz 12858

Unwiderruflich
Ziehung am 26. und 27. November
Frankfurter Lotterie
Genehmigt für Prov. Brandenburg und Berlin
für den Ausbau der Marienkirche
100000 Lose u. 4154 Gewinne u. 1 Prämie i. W. von Mark
100 000
Mögl. höch. Gew. i. W. Mk. **60 000**
1 Hauptgew. i. W. Mk. **50 000**
1 Präm. im W. Mk. **10 000**
Frankfurter Lose 3 Mk. [10 Lose sortiert in einem Kuvert 30 Mk.]
Porto und Liste 50 Pf extra
in allen Lotteriegeschäften u. durch den Generalvertrieb
Lud. Müller & Co.
BERLIN W. Werderscher Markt 10
vom 10. November bis zum 3. Dezember Annahmestelle
der **Zeichnungen** auf die
Deutsche Spar-Prämienanleihe
Stücke zu 1000 Mk.

Zigaretten
Ständiges Lager, rein orientalische und ägyptische Zigaretten von 220,— M. an.
Capstans Navy Cut 285,— M.
M. Guttmann, Berlin O 27, Alexanderstr. 22.
— 9–5 Uhr. —

Seit 1872
KUHLA-PIANOS
Verkauf direkt ab Fabrik-Magazin:
N 31, Wattstr. 17-18

Herren-Anzüge
gibt zu Fabrikpreisen ab
Wöhlertstr. 10, I, Portal 2.

Pianos Stutzflügel, Harmonien jeder Holz- u. Stilart. Kunstspielapparate. Notenrollen. Gebrauchte Instrumente, in eigener Reparaturwerkstatt wie neu hergestellt, unter voller Garantie. Verkauf nur gegen Kasse, daher billigste Preisberechnung. Annahme von Aufarbeitungen, Reparaturen und Stimmungen.
Max Adam, Münzstraße 16.

Briketts
Die Neueintragungen in die
Kundenliste
für **Hausbrand, Gewerbe und Behörden** erfolgen vom **15.–25. November,** täglich von **8–5 Uhr,** gegen Vorlegung der Ausweise und Kohlenkarten auf unseren Lagerplätzen:
Lohmühlenstraße 10–16 (an der Wiener Brücke),
Planufer 82–83,
Zehlendorf, Neue Straße 14, oder in unserem
Hauptbureau: Potsdamer Straße 108.
Hedwigshütte A.-G.
Auf Wunsch Lieferung frei Haus.

Wir reinigen u. färben
Herren-, Damen- u. Kindergarderobe, Abendmäntel, Theatergarderobe, Möbelstoffe, Teppiche, Decken, Militärkleidung, Gardinen auf neu
in längstens 14 Tagen
in erstklassigster Ausführung
bei schonendster Behandlung
Reinhardt & Höffler
Färberei u. chem. Waschanstalt • Gegr. 1897
Zentrale: Rungestrasse 18a
Fernspr.: Mpl. 9071 u. 124
Verlangen Sie telephon- oder schriftl. die nächste Annahmestelle

---

Bruchleidende
Tragen Sie die **Hernien-Bandage von Dr. Winterhalter,** patentiert im In- und Auslande.
Sie ist das einzige Bruchband, dessen Pelotte den Bruch wie die Hand von unten hoch und daher richtig im Körper zurückhält. Ohne Feder, in welchem Leder, haltbar, nach Maß gearbeitet, verspricht sie außer sicherem Sitz auch bequemstes Tragen, selbst des Nachts. Garantie. Ueber 30 000 im Gebrauch. Viele Dankschreiben. Glauben Sie nicht an die klingende Versprechung der
Bruchheilung ohne Operation
die ganz unmöglich ist, laut Gutachten der Aerztekammer Berlin. Mein Vertreter ist zu sprechen in Berlin am Mittwoch, den 19. und Donnerstag, den 20. November, von 9–1 und 3½–6 Uhr, im **Hotel „Europäischer Hof", Dorotheenstraße.** Warnung vor minderwertigen Nachahmungen, die selbst Inserat und Firmenbezeichnung nachzumachen suchen. 826*
Hernien-Bandagen-Haus, Dr. Winterhalter, Halle a. S.

Juwelen
Perlen
Margraf & Co.
G. m. b. H.
Kanonierstr. 9
Tauentzienstr. 18 A
Tel.: Zentr. 8664.

Ankauf von
Juwelen
zum heut. hohen Kurs
Margraf & Co.
G. m. b. H.
Kanonierstr. 9.

Spezial-Behandlung
C. Weissert, Invalidenstr. 147
I. Etage, Ecke Bergstraße.
Viele Jahre in Krankenhäusern u. Kliniken tätig gewesen.
Kostenlose Untersuchung und Beratung über sachgemäße Behandlung.
Sprechstunden 10–12 und 4–8, Sonntags 10–12.

Ziehung am 26. u. 27. Novbr.	Ziehung 5. bis 10. Dezbr.
Frankfurter Lotterie	**Rote Kreuz-Geld-Lotterie**
100 000 Lose 4155 Gewinne	545 454 Lose 17 831 Gewinne
Gesamtw. der Gewinne Mark:	Hauptgewinne von Mark:
100 000	**100 000**
Höchstgewinn **60 000**	**50 000**
Hauptgewinn **50 000**	**30 000**
Lose zu 3,00 M. Porto und Liste 50 Pfennig extra	**Lose zu 3.60 M.** Porto und Liste 50 Pfennig extra
10 Lose in feiner Brieftasche **30 M.**	**10 Lose** einschließlich Porto und Liste **36 M.**

Eine feine Brieftasche mit 5 Frankf. und 2 Rote-Kreuz-Losen 23 M. einschließlich Porto und 2 Listen.
Gustav Haase Nchfg. (Inh. K. Schwarz),
Berlin, Neue Königstr. 86 u. Neanderstr. 38